



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

V.: Die Coalition : la Coalition. Paris 1860.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

urtheilen will. Die öffentliche Meinung hat sich, wie es jetzt freilich nicht anders sein kann, zu Gunsten der drei Männer aus dem feurigen Ofen entschieden. Was man von der Entlassung einiger Ober-Präsidenten (Merkel, Schön, Vincke) gesprochen, ist, so viel ich weiß, ungegründet. Man könnte einige Regierungen eingehen lassen und die Zahl der Ober-Präsidenten verringern. Vielleicht ist dergleichen beabsichtigt und hat das Gerücht veranlaßt.

In Frankreich scheint man nicht zu wissen, was man will, und Decazes die Sachen doch ein wenig leichtsinnig anzufassen. Ich glaube nicht, daß dieses der Weg sei, die Bourbons und ihren Thron zu erhalten. Doch glauben Andere, wie Sie gelesen haben, daß nur durch die Ultra's der Thron erhalten werden könne. Wolle Gott nicht, daß davon ernstlich die Rede komme, denn auf solchem Wege rutscht der Thron gewiß unter den Füßen der Bourbons fort!

Der Herr Staatskanzler hat über Ihr Verfassungsbüchlein noch nicht gesprochen; vielleicht ist er doch an der kleinen Nachricht in der Staatszeitung mit schuld. In Bezug auf die Erlaubniß zur Benutzung der Archive schreiben Sie nur geradezu an den Herrn Staatskanzler, und schicken Sie mir den Brief zur Besorgung. Die Sache kann gar kein Bedenken finden, denn sonst wäre es ja viel vernünftiger, zur Gewinnung von Raum und zur Ersparung der Archivgehälter das ganze Zeug zu verbrennen. Die in den dortigen Archiven vergrabenen Geschichten gehören nur noch der Geschichte an. Wenn Sie wegen Cöln mit Graf Solms sich nicht allein arrangiren zu können glauben, so erwähnen Sie auch der cölnischen Archive. Würde es aber nicht gut sein, daß man alle dergleichen Specialarchive hier in ein ganzes vereinigte?

Herzliches Lebewohl und die Versicherung der unveränderten Hochachtung  
v. Stägemann.

### Die Coalition.

La Coalition. Paris 1860.

• Diese Flugschrift hat bei ihrem Erscheinen viel Aufsehen gemacht und ist dann von den officiellen und officiösen Blättern, aus denen die französische Presse fast ausschließlich besteht, verleugnet. Indes bleibt ihr dessenungeachtet eine gewisse Bedeutung. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist dermaßen geknebelt und verdorben, daß mit geringen Ausnahmen nichts geschrieben wird, als was von der Regierung

befohlen oder was ihr doch angenehm ist. Zuweilen geht der Eifer ihrer feilen Anhänger über die Grenzen hinaus, welche sie sich vorläufig gezogen, sie desavouirt dann die ungestümen Freunde und entschädigt die uneigennütigen durch Belohnungen, oder sie wirft selbst Telegramme und Broschüren in die Oeffentlichkeit, für die man sie aber wegen ihrer Maßlosigkeit nicht verantwortlich machen kann, um nach dem Eindruck solcher Fühler die Dispositionen der Völker und Cabinette zu beobachten. — Derart ist diese Flugschrift, welche an Unkenntniß und Verdrehung der Thatsachen das Mögliche leistet, sie soll beweisen, daß eine Coalition gegen Frankreich heutzutage unmöglich sei, und ist deshalb wesentlich gegen England gerichtet, das die Seele aller Coalitionen gegen die französische Suprematie war.

Der anonyme Verfasser beginnt mit dem alten Liede, das Kaiserthum ist der Friede. Während alle andern Monarchien auf gefälschten Grundlagen stehen, hat Frankreich allein das richtige Princip erkannt und Napoleon war allein berechtigt, die schöne Erbschaft der Republik, die Nationalsoveränetät an sich zu nehmen. Groß, blühend, mächtig, hat das Land also von Niemand etwas zu fürchten, sondern wird nur Krieg machen, wenn es von außen bedroht ist. — Im Augenblick der Annexion von Savoyen und Nizza schreibt der Verfasser: Heute hat man den unwiderleglichen Beweis, daß das Kaiserthum nicht auf Eroberungen ausgeht, und daß es weit entfernt von der Anmaßung ist, die Völker zu bedrücken, da es sich die Mission zueignet, sie zu befreien und den orientalischen und italienischen Krieg geführt. Dann kommt der Nachsatz in die herkömmlich bescheidne Form gekleidet *mais l'Empire tout en sauvant les autres ne veut pas perdre lui-même* und das schwache Frankreich hat natürlich seine Grenzen gegen die neue italienische Großmacht sichern müssen, es sind ihm deshalb einige Meilen wüster Berge in aller Form von Piemont abgetreten; die Niederlande wurden bekanntlich auch zum Schutze der bedrohten Grenzen als Anschwemmungen der französischen Flüsse annexirt. Der Pamphletist verhehlt sich nun nicht, daß die Einverleibung von Savoyen und Nizza Europa lebhaft beunruhigt hat, er will aber deshalb Frankreich beruhigen, indem er ausführt, daß eine Coalition gegen dasselbe unmöglich sei. Diejenige, die das Kaiserreich bekämpfte und der es endlich erlag, war eine Coalition der Könige, nicht der Völker, wir nehmen hier Akt von der Erklärung: „*La puissance napoléonienne ne leur enlevait pas seulement leurs peuples par la conquête, elle ruinait leur position en faisant dans toute l'Europe une propagande révolutionnaire.*“ Die Könige erschrecken vor den neuen Theorien, welche die Völker lehrten, jene Grundsätze mit Füßen zu treten, auf welche die alten Monarchien gebaut waren. Eine Stadt, eine Provinz kann man wiedererobern, aber nicht ein Recht, das in dem Bewußtsein der Nation abgestorben ist. Angereizt von den Emigrirten und von England bestochen, verbündeten sich die Könige, der Sturz Napoleons war nur der Vorwand, der Zweck war die Wiederherstellung des göttlichen Rechtes in Frankreich, man begnügt sich nicht à réduire la France à sa plus simple expression und ihm sogar seine natürlichen Grenzen zu verweigern, sondern stürzt sogar Napoleon vom Throne, um den Erben Ludwigs XVI. darauf zu setzen.

Man braucht diese Diatribe nur zu lesen, um zu wissen, daß das Gegentheil die Wahrheit ist, jeder, der sich auch nur oberflächlich mit der Geschichte jener Zeit beschäftigt, hat daraus gelernt, daß Napoleon siegreich war, so lange ihm die Cabinets-

politik gegenüberstand, daß er aber besiegt wurde, als das Volk in Spanien, Rußland und Deutschland gegen ihn sich erhob; wer diese Ueberzeugung noch nicht erlangt haben sollte, dem empfehlen wir angelegentlich die soeben erschienenen drei Vorlesungen unsers deutschen Geschichtschreibers Heinrich v. Sybel über die Erhebung Europas gegen Napoleon I. Es ist auch Thatsache, daß die heilige Allianz und ihre Congresse nicht der Ausdruck der Politik waren, welche die Verbündeten nach Paris geführt, sondern die Fälschung und Verkehrung derselben durch die wiederkehrende Cabinetspolitik. England, dessen unvergänglicher Ruhm es bleibt, die Freiheit Europas gegen den Despotismus Ludwigs XIV. wie Napoleons I. vertheidigt zu haben, hielt an seinen Grundsätzen fest und trat jener Allianz nicht bei. Die Verträge von 1815 tragen allerdings schon deutliche Spuren der Reaction, welche sich später wie ein Mehlthau auf den begeisterten Aufschwung legte, aber wir dürfen nicht ungerecht gegen sie sein, sie haben Europa jedenfalls einen fast vierzigjährigen Frieden geschenkt, in dem sich der Volkswohlstand zu hoher Blüte entwickelt hat, es ist auch viel weniger ihr Fehler, als der der innern Politik, welche die meisten Regierungen nach 1815 befolgten, wenn Europa von neuen Erschütterungen heimgesucht wurde und selbst für jene beklagenswerthe Politik läßt sich nicht zur Rechtfertigung, aber doch zur Erklärung und Entschuldigung anführen, daß sie eine Reaction war gegen jene heillose Verkehrung alles göttlichen und menschlichen Rechtes, welche die französische Revolution gepredigt und die bis auf den heutigen Tag Frankreich zwischen Anarchie und Despotismus schwanken läßt.

Man braucht daher nicht die napoleonische Theorie über die Giltigkeit der Verträge anzunehmen, um zuzugestehen, daß vieles in den, vor 45 Jahren unterzeichneten Akten hinfällig geworden ist, sie theilen damit nur das Loos alles Menschenwerkes, aber wir meinen, daß das Gebahren der jetzigen napoleonischen Politik deutlich zeigt, daß grade die Bestimmungen, welche den Uebergreifen Frankreichs entgegenzutreten bestimmt waren, ihre volle Berechtigung hatten.

Wenn es also falsch ist, daß das Streben der Könige, das göttliche Recht herzustellen und das Gold Englands die Coalition zu Stande gebracht hat, welche Napoleon stürzte, so ist es ebenso falsch, daß dies zweite Kaiserthum in Frankreich aus der Begeisterung für das erste hervorgegangen. Wir meinen die Hekatomben an Menschen und Millionen, welche der Dheim forderte, werden den Unterthanen des Keffen noch in gutem Gedächtniß sein, das Land, durch die Anarchie geängstigt, warf sich dem „Retter der Gesellschaft“ in die Arme, derselbe mußte, um sich gegen die wirklichen und eingebildeten Gefahren der Revolution zu halten, die Freiheit unterdrücken und da dies nach dem Geständniß seiner eignen Schriften bei einer großen Nation nur möglich ist, wenn man ihr Ruhm nach außen gibt, so mußte die Thatkraft Frankreichs sich auf die auswärtige Politik lenken. Da Niemand Frankreich bedrohte, so mußte Frankreich andre bedrohen und die morschen Zustände anderer Länder benutzen, um sich unter dem Vorwande der Rettung unterdrückter Nationalitäten in fremde Angelegenheiten einzumischen und bei der Gelegenheit seine Grenzen zu erweitern. Mit welchem Geschick dies ausgeführt, wie die Schwäche der Cabinetspolitik benutzt wurde, ist bekannt, wir sind auch vollkommen auf weitere traurige Erfahrungen für die nächste Zukunft gefaßt, aber so gewiß die Coalition der Freiheitskriege gegen das erste Kaiserthum berechtigt war, so gewiß wird das zweite durch

eine neue Coalition fallen. Wir trauern über die jetzige Schwäche Englands, das unter dem unfähigen Lord John Russell und dem mitschuldigen Lord Palmerston, sein Erstgeburtserbe für das Einsengericht des Handelsvertrages verkauft zu haben scheint, wie sich neulich der Abgeordnete Dunker treffend ausdrückte, wir beklagen die Schwäche der preussischen Politik, welche nur in schön geschriebenen Depeschen sich die Freiheit der Entschliefungen vorbehält und nicht zum Handeln kommt, wir wissen, daß wir von Oestreich nichts zu erwarten haben, und wissen was wir von Rußland zu erwarten haben, und doch treten wir dem bei, was kürzlich in diesen Blättern mit überzeugender Beredsamkeit ausgeführt wurde, daß Napoleon III. bereits den moralischen Höhepunkt seiner Macht überschritten habe und die Ereignisse nicht mehr beherrsche, sondern durch sie gedrängt werde auf den abschüssigen Weg hinab, der zu seinem Sturze führt. Der Glaube an sein Wort ist gründlich zerstört, die Nation, welche einzig fähig sein sollte einen Krieg für eine Idee zu führen, raubt Savoyen und Nizza, die feierlichen Zusagen an die Schweiz sind gebrochen, das Recht der Gewalt tritt offen an die Stelle des Rechtes der Verträge, und der Constitutionnel erklärt, damit Europa ruhig sein könne, müsse Frankreich befriedigt sein. Die Völker und Regierungen wissen jetzt, wessen sie sich zu versehen haben, und dem gegenüber wird das Gewebe von Trugschlüssen, durch das der Pamphletist zu beweisen sucht, weshalb England sich weder mit Oestreich noch Preußen noch Rußland gegen Frankreich coaliren könne, wie Spinnewebe zerreißen.\*)

Preußen wird vorläufig noch geschmeichelt und die Hegemonie in Deutschland, l'objet de son ambition éternelle ihm lockend verheißen, Frankreich will das großmüthig zulassen, „pourvu que ses frontieres soient aussibien garanties du côté du Rhin, qu'elles le sont maintenant du côté des Alpes.“ Dieses Anerbieten ist ganz natürlich. Napoleon III. liebt nicht wie sein Oheim den Krieg um seiner selbst willen, sondern braucht ihn nur, wenn er unabweislich nothwendig zum Zweck ist. Sein Bestreben ist, womöglich durch Unterhandlungen zum Ziele zu kommen und wir zweifeln nicht, daß er Preußen gerne nicht nur Hannover, sondern auch Schleswig-Holstein für das linke Rheinufer geben würde. Aber wir glauben, wir würden selbst Hr. v. Manteuffel und seinen Gefinnungsgenossen Unrecht thun, wenn wir glaubten, daß irgend ein preussischer Minister auf einen Handel eingehen könnte, der Preußens Zukunft in Deutschland vernichten würde, und die Dynastie, die sich mit Frankreich verbündete, wäre gerichtet.

Wenn wir also auch mit Sicherheit hoffen, daß das besprochne Pamphlet schon durch sich selbst die ihm gebührende Bedeutung finden wird, so ist es doch das Amt der deutschen Presse, unablässig gegen die Gefahren der französischen Politik aufzurufen, und je heftiger sich der Constitutionnel gegen die deutsche Presse ereifert, desto besser wird sie ihre Pflicht erfüllt haben.

\*) Um nur ein Beispiel der leichtfertigen Unkenntniß des Verfassers zu geben, bemerken wir, absehend von dem, was er über den Zollverein vorbringt, daß nach ihm der König von Preußen zwar der Revolution widerstehen wollte, mais au mois de Novembre 1848 l'émeute se déclare en permanence et obtient d'autorité la constitution du 5. Décembre!!

Herausgegeben von Gustav Freytag und Julian Schmidt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch

Verlag von F. A. Herbig — Druck von C. E. Albert in Leipzig.